

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

6.8.1943 (No. 182)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden) Verlagsgebäude: Häußerhof Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Filialstellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts 2,00 RM. Bezieher durch Post 1,70 RM. einl. 12 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägereinn. Vork. bez. der 2,00 RM. einschließlich 18,00 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen - Anzeigenpreis: 3. St. Kreislinie Nr. 10 alltg. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Kamillen- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Men- oenabstößen Nachh. nach Stoffel 8.

69164 Gefangene, 7847 Panzer, 3731 Flugzeuge, 3083 Geschütze

Die Zwischenbilanz der Ostfront - Catania ohne Nachdrängen des Feindes geräumt - U-Boote versenkten 43500 BRT.

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 5. August setzte der Feind den Versuch fort, das ihm in den Vortagen entrissene Gelände unter Einsatz von Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern wieder zu gewinnen. Er wurde wieder unter hohen Verlusten abgewiesen. Am Donau scheiterten örtliche Angriffe unter hohen Verlusten der Sowjets an Menschen und Panzern. Im Raum von Bjalgorod dauern die Kämpfe mit steigender Heftigkeit an. Auch südwestlich Orel setzte der Gegner die Versuche erfolglos fort, unsere Front zu durchbrechen. Bis auf einen örtlichen ebenfalls abgelenkten Einbruch wurden alle Angriffe in erbitterten Kämpfen abge- schlagen. Eine durchgebrochene feindliche Kampfgruppe wurde unter Abschlag zahlreicher Panzer vernichtet, die Reste zurückgeworfen. Südlich des Ladoga-Sees wiesen unsere Truppen ebenfalls starke An- griffe der Sowjets ab.

Die Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Nahkampfflugzeugern in die Erdkämpfe ein und sorgte dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern, Geschützen und Fahrzeugen zu. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 209 Panzer und 84 Flugzeuge ab- geschossen.

Seit Beginn der Großkämpfe im Osten wurden im Verlauf eines Monats von Truppen des Heeres und der Waffen-SS 69164 Ge- fangene eingebracht, 7847 Panzer, 3083 Geschütze und 1620 Granat- werfer vernichtet oder erbeutet, von der Luftwaffe 3731 Flugzeuge abgeschossen. Die blutigen Verluste der Bolschewiken sind außer- ordentlich hoch. In den Abwehrlämpfen bei Orel in der Zeit vom 5. bis 27. Juli schloß allein das schwere Panzer-Jägerregiment 656 502 sowjetische Panzer ab und vernichtete mehr als 20 Pat und hundert Geschütze.

Auf Sizilien setzte der Feind im mittleren Abschnitt seine Durch- bruchsversuche mit unverminderter Heftigkeit fort. In schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen wurden alle Angriffe abgewiesen. Die Stadt Catania, schon seit Tagen nurmehr durch schwache deutsche Geschützvorposten gesichert, wurde, ohne daß der Feind nachdrängen, geräumt. Deutsche und italienische Kampfflug- zeuge griffen von neuem die Häfen von Palermo und Augusta an und beschädigten dort vor Anker liegende Schiffe, darunter ein gro- ßes Handelsschiff.

Eine geringe Zahl feindlicher Flugzeuge warf in der vergange- nen Nacht über Westdeutschland planlos einige Sprengbomben. An der holländischen Küste wurde ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Deutsche U-Boote versenkten in jähren Kämpfen gegen den feind- lichen Nachschub aus stark gesicherten Geleitzügen und an Einzel- fahrern sechs Schiffe mit 43500 BRT. und beschädigten zwei weitere durch Torpedotreffer.

Der Wehrbezirkskommandeur

Von Oberst F. Winter

Als am 16. März 1935 wieder die allgemeine Wehrpflicht einge- führt wurde, setzte auch sofort der Aufbau und Ausbau jener Dienst- stellen ein, die für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehr- pflicht unerlässlich sind, nämlich Wehrerziehungsstellen, Wehrbezirks- kommandos sowie in den Oberkommandos der Wehrmacht und der drei Wehrmachtteile (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe). Als am 21. Mai 1935 das neue Wehrgesetz erlassen war, das die Rechtsgrund- lage für den Aufbau der neuen Wehrmacht schuf, traten die Wehr- erziehungsstellen bald darauf an das Licht der Öffentlichkeit und konnten dann schon im Juli 1935 mit der schwierigen und verant- wortungsvollen Arbeit der Musterung beginnen. Wer an diesen ersten Musterungen mitwirken durfte, dem wird es für immer un- vergesslich bleiben, Teilnehmer solcher denkwürdiger und weitrauen- der Vorgänge gewesen zu sein. Heute ist all das wieder Selbstver- ständlichkeit und es gibt ja auch kaum ein Haus oder eine Familie, die nicht in irgend einer Weise mit ihrem Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando in Verbindung kommen. Und der Offizier, der an der Spitze dieser Dienststellen steht, der Kommandeur des Wehrbezirks ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, wenn es auch in der Natur seiner Dienstpflichten liegt, daß er nicht immer ebenso allgemein beliebt ist!

Seine nach außen am meisten in Erscheinung tretenden Aufgaben sind Musterung, Aushebung und jetzt im Kriege vor allem auch Annahme bzw. Beratung der Freiwilligen und Bewerber für die verschiedenen Offizierslaufbahnen, ferner die Zurückstellung und Un- abschmlichstellung oder wie die über den dienstlichen Verkehr hin- aus vollkommen in den allgemeinen Sprachgebrauch eingebürgerte Abföhrung lautet, die „U-Steilung“. Die Musterung hat schon deshalb eine besondere Bedeutung, weil bei ihr der junge Deutsche zum ersten Male unmittelbar mit der Wehrmacht in Verbindung kommt und den ersten Eindruck vom militärischen Leben erhält. Die verantwortungsvolle Aufgabe des Wehrbezirkskommandeurs aber liegt darin, daß er die zweckmäßigste Einteilung eines jeden Dienst- pflichtigen feststellt. Er muß dabei auf Grund aufmerksamer eigen- er Erforschung der ärztlichen Untersuchung, auf Grund seiner Beurteilung der Anlagen, der persönlichen Verhältnisse (Abstammung, Vorkrafen usw.) und der Weisheit eines jeden sowie unter Berücksichtigung des Berufes und bestimmter Fähigkeiten, wie Ausbildung in Sonderberufen der HJ, (Funken, Segelfliegen, Kraftfahren, Reiten u. dergl.) entscheiden, ob und für welche Wehrmachtteile und Waffengattungen der Einzelne geeignet, ebenso für welche er nicht geeignet ist. Bei einer täglichen Zahl von 80, oft auch mehr zu Musternden und bei der vielfältigen Gliederung und Spezialisierung unserer Wehrmacht eine nicht leichte Aufgabe, die große Erfahrung und Urteilsfähigkeit und außerdem eingehende Kenntnis aller Waf- sengattungen mit ihren verschiedenartigen Erfordernissen voraus- setzt. Im Kriege ist der Musterungsentcheidungs umso wichtiger, weil auf seiner Grundlage die Einteilung erfolgt ohne daß, wie es im Frieden geschieht, die Dienstpflichtigen erneut zur Aushebung vorgestellt werden. Um den nötigen Einblick in die Anforderungen der verschiedenen Dienstweize und ihre Neuerungen zu bekommen, wird der Wehrbezirkskommandeur von Zeit zu Zeit zur Teilnahme an Übungen der Truppe befohlen. So kann es sein, daß er heute einem Brüderschlag der Pioniere beikommt, ein andermal Tand- manöver eines U-Bootes mitmacht, die Geländebefähigung junger Grenadiere miterlebt, oder die Ausbildung von Fallschirmern und vielleicht auch wieder einmal persönlich über die Hindernisse einer Wehrbahn jagt oder am Schießstand sein Können erprobt. Nur in solcher unmittelbarer Fühlung mit der Truppe kann er seine soldati- sche Frische erhalten und im Bilde bleiben. Dies erfordert aber auch ein gewisses Maß von körperlicher Leistungsfähigkeit auf das natür- lich auch beim Wehrerziehungsamt nicht verzichtet werden kann.

Ein im Kriege besonders wichtiges und ebenso besonders arbeits- reiches Kapitel sind, wie schon erwähnt, die U- und Zurückstellungen. Wenn über ihnen auch als Grundgesetz das Wort des § 5 des Wehr- gesetzes steht: „Die Befehle der Wehrmacht gehen im Kriege allen anderen vor“, so muß der Wehrbezirkskommandeur es doch verstehen, im einzelnen Fall auch die Befehle der Wehrmacht entsprechend zu werten. Es stehen ihm hierzu die Gutachten der einschlägigen Prü- fstellen und Sachverständigen (Rüstungs-Kommando, Gauwirtschafts-

„Nichts Gleichwertiges gegenüber Deutschlands Divisionen“

Balfour warnt vor Ueberschätzung der Kriegslage - Nachkriegsdebatten, Sinnstom der Verrücktheit

Stockholm, 6. Aug. Vor einer Ueberschätzung der augenblicklichen Kriegsausichten der Achsenmächte warnte der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Kapitän Harold Balfour, in einer Rede, die er vor der Versammlung eines in Nordwestengland gelegenen Flugplatzes hielt. Niemand solle glauben, daß die letzten militärischen Ereignisse die Annahme rechtfertigen, der Krieg sei bereits ent- schieden. Die Stärke der deutschen Armee sei gewaltig. Deutschland verfüge über eine hohe Zahl kriegserfahrener Divisionen, denen die Briten und Nordamerikaner nichts gleichwertiges gegenüberstellen könnten.

Der Eisen der Engländer Politiker zur Zeit den Nachkriegsplanen schenken, so schreibt die englische Zeitschrift „Statist“, erscheine zahl- reichen Engländern „als ein Symptom hochgradiger Verrücktheit“. Es sei doch wahr, daß man den Krieg noch nicht gewonnen habe, daß der Atlantik immer noch ein Problem sei und man trotz an- gestrengten Wartens noch immer einer vollständigen Bekriegung Italiens entgegenstehe. Daneben sei von einer Invasion des euro- päischen Festlandes noch gar nichts zu hören. In Osteuropa stehe der Feind Japaner noch tief auf sowjetischem Boden, während im Pazifik die Japaner noch immer aus den von ihnen eroberten Län- dern und Inseln vertrieben werden müßten. Offenbar, so schließt das Blatt, beabsichtige man sich in London aber lieber mit der Frage, wie ein Sieg auszunutzen, als wie er überhaupt zu erringen sei.

Generalleutnant Schilling in vorderster Linie gefallen

Berlin, 5. Aug. Generalleutnant Walter Schilling, Kommandeur einer bayerischen Panzerdivision, fand am späten Nachmittag des 20. Juli südlich Nijm an der Spitze seiner Division im Gegen- angriff, als ein Einbruch starker feindlicher Kräfte weiter südwestlich gemeldet wurde. Sofort eilte er mit einer Panzerkampfgruppe der Nachbardivision zu Hilfe. Der von dem General in vorderster Linie geführte Gegenangriff zerstückelte die eingebrochenen Sowjets. Als Generalleutnant Schilling nach freudigem Kampf wieder in seinen Abschnitt zurückkehrte, ließ er auf eine stärkere verprengte Soldaten- gruppe. Im Kampf mit dieser Gruppe fand er den Heldentod. Der Führer verließ ihm am 28. Juli, nachdem dieser tapfere Offizier bereits gefallen war, für seine hervorragende Waffentat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ein Schwede zum Terrorangriff auf Hamburg

Stockholm, 6. Aug. „Ich glaube nicht, daß Deutschland aus der Luft bezwungen werden kann“, heißt es in dem Bericht eines schwedischen Augenzeugen von dem britisch-nordamerikanischen Terror- angriff auf Hamburg. Nach einer Schilderung der ersten Schreckens- nacht erklärt der schwedische Korrespondent: „Die Haltung der Bevölkerung konnte nicht verfehlen, ihren Eindruck zu machen. Es gab keine Panik, alle nahmen es vielmehr als etwas Unvermeidliches hin. Die Landbevölkerung schleppte Milchkannen und Eisen heran und teilte es unter den Flüchtlingen aus. Ich erhielt die Auffassung, daß man sich überall der Stadtbevölkerung gut annimmt, wenn sie jetzt über die Landgebiete verteilt wird. Es wirkt so, als ob die Bombenangriffe ein ganzes Volk in dem Unglück einigen sollten.“

In der Türkei vorgelandete USA-Flieger interniert

Ankara, 6. Aug. Die nach ihrem mißglückten Angriff auf das Erdölgebiet von Mosul in Rumänien auf türkischem Boden not- gelandeten amerikanischen Flieger sind in Ankara eingetroffen, wo sie interniert wurden.

Indochina, der letzte Rest des französischen Imperiums

H. J. Madrid, 6. Aug. Kürzlich konnte man in einem gaullisti- schen Blatt lesen, daß merkwürdigerweise die französische Kolonie am längsten zu Wuch halte, die dieses zu Anfang am unzuverlässig- sten gehalten habe: Indochina. Es habe noch eine Flotte, die völlig intakt sei, es habe eine eigene Justiz, die völlig unabhängig arbeite, und eine eigene Regierung, die in einem Maße eine eigene, aber auch Vichy-Politik treibe, als ob kein fremder Soldat im Lande

stehe. Aus diesen Worten spricht ein gewisser Neid, daß die Japaner den Franzosen in Indochina eine völlige Selbständigkeit in Regie- rung und Verwaltung garantiert haben, während die französischen Kolonien Afrikas völlig von den Demokraten abhängig geworden sind. Die gaullistische Zeitung stellte Indochina gewissermaßen als Beispiel hin, wie eine französische Kolonie ausbauen könnte, wenn die „Wehrer“ mehr Verständnis für die Befehle des französischen Volkes hätten.

In Indochina hat die französische Verwaltung nicht nur theoretisch die Herrschaft, sondern übt sie auch praktisch aus. Frankreich kann sich dank der japanischen Großzügigkeit nach dem Kriege auf diese Kolonie stützen und von ihr aus den Versuch machen, sein Kolonialreich wieder aufzubauen, schrieb eine Zeitung in Hanoi. Indochina ist der letzte Rest des französischen Imperiums, und es wäre heute auch verloren, wenn die Japaner es nicht rechtzeitig in ihren Schut genommen hätten. Die Kolonie hat kürzlich im Zuge der Entwicklung eine bedeutende Reform ihrer Verwaltung vor- genommen. Es wurde ein föderativer indochinesischer Rat gegründet, der die ökonomischen und finanziellen Interessen des Landes vertritt und der gegen den Vorkrat ausgetauscht wurde, der seit dem Jahre 1928 bestand. Die Zusammenarbeit und der Geist der heutigen Ver- waltung sind gänzlich von der früheren verschieden. Besonders hat man die Zahl der eingeborenen Vertreter stark erhöht. Sie ist sogar größer als die der französischen Vertreter.

Geheimnisvolle Explosionen in der Bucht von Gibraltar

La Linea, 6. Aug. Drei starke Explosionen konnten am Mittwochs- morgen von hier aus in der Bucht von Gibraltar wahrgenommen werden. Wie hier inzwischen bekannt wurde, sollen drei Schiffe stark beschädigt worden sein, u. a. ein Petroleumtanker. Ueber die Ursache der Explosionen sind zuverlässige Angaben noch nicht zu erhalten. Am meisten stößt man auf die Annahme, daß es sich um Selbstentzündung handelt, die möglicherweise von Feuertanksarbeitern aus- gelöst worden sind, deren Unzufriedenheit mit den bestehenden Zu- ständen ständig steigt.

Stimson über die Luftangriffe auf China

Buenos Aires, 6. Aug. Der USA-Kriegsminister Stimson teilt mit, daß die japanische Luftwaffe die von den USA-Luftwaffen- abteilungen in China benutzten Flugplätze heftig angreife. Es sei den Japanern gelungen, „ihnen Schäden und Verluste“ beizubringen.

Eisenhowers „Friedensangebot“ an Italien

Ablehnungsversuche nach der italienischen Zurückweisung - „Musterbeispiel vollkommener Unwissenheit“

Stockholm, 6. Aug. In den bluttriefenden Hauptstädten hält die Enttäuschung über den Mißerfolg der Expresionsversuche gegen Italien an. In Washingtoner politischen Kreisen wird nun einer Eigenmeldung des „Svenska Dagbladet“ zufolge zugegeben, die englisch-amerikanischen „Friedensauforderungen“ hätten keinen Erfolg gehabt. In London ist nach den etwas mißbilligenden Presse- äusserungen der Vortage eine bemerkenswerte offiziöse Dementi- Anstrengung entfaltet worden.

Ein Teil der englischen Öffentlichkeit ist offenbar recht unange- nehm überrascht worden durch den Umstand, daß die italienische Presse selber die inzwischen allgemein bekannt gewordenen sieben Punkte Churchill-Rooseveltscher „Waffenstillstandsbedingungen“ ver- öffentlicht hat, deren Punkt fünf die Errichtung einer englisch-ameri- kanisch-sowjetischen Militär-Regierung in Italien verlangt. Renter hat hiergegen ein langatmig und verlegenes Dementi seines diplo- matischen Mitarbeiters herausgegeben, worin auf einmal erklärt wird, es gebe keine derartigen ins einzelne gehende Forderungen, sondern nach wie vor nur eine einzige Hauptforderung: nämlich die nach bedingungsloser Kapitulation. Alles andere sei „aus der Luft gegriffen“.

Diese Behauptung ist natürlich um so grotesker, als ja schon vorher der USA-General Eisenhower sich als politischer Unterhändler zu betätigen versucht hat, nämlich durch seine Vorklage, die dann durch die von der italienischen Presse veröffentlichten Punkte er- gänzt wurden.

Der oppositionelle Labourpartei-er Beden fragte im Unterhaus, warum eigentlich gerade Eisenhower damit betraut worden sei, das Friedensangebot, das er ein „Musterbeispiel vollkommener Unwissen- heit“ nannte, loszulassen. Wahrscheinlich sei wohl Eisenhower nur gewählt worden, weil er am besten als Sündenbock für den Fall eines Fehlschlages dieses Vorgehens herhalten könne.

Die italienischen Pressekommentare lehnen eine bedingungslose Kapitulation ab. Italien hat, wie „Lavoro Italiano“ anführt, viele Feinde, aber auch einen Verbündeten, der tren zu seinem Wort steht. „Tribuna“ betont, der Augenblick, von Italien die bedingungslose Kapitulation zu verlangen, sei noch nicht gekommen, so sehr dies auch der Wunsch der Anglo-Amerikaner sein möge. Der Feind ver- lange von Italien das Geld und das Leben zugleich. Gegenüber einer solchen Forderung gebe es nur eine Antwort: den Widerstand. Solange gekämpft werde, sei der Krieg nicht entschieden.

Kammer, Arbeitsamt, Kreisbauernschaft, landwirtschaftlicher Berater (im.) zur Verfügung. Nachdem aber ihm persönlich die Entscheidung und damit Verantwortung obliegt, die ihm seiner abnehmen kann, ist es unerlässlich, daß er selbst über entsprechendes Verständnis für die Wirtschaft und ihre Bedingungen verfügt und im besonderen die wirtschaftliche Struktur und möglichst viele Einzelbetriebe seines Wehrbezirks genau kennt. Weitere Aufgaben erwachsen dem Wehrbezirkskommandeur als Vorgesetzter der Reserveoffiziere und der Wehrmachtbeamten der Reserve eines Wehrbezirks. Ueber die rein bürokratische Kartei- und Aktenführung hinaus entstehen auf diesem Gebiet verantwortungsvolle Pflichten in der Erziehung, Belehrung, Beratung und kameradschaftlichen Zusammenführung dieses Offizier- und Beamtencorps, wie in der besonderen Ehrenpflicht der Betreuung der Familien der im Felde stehenden Kameraden. Sie sehen persönliche Autorität und tatvolles Einfühlungsvermögen in alle beruflichen und gesellschaftlichen Verhältnisse voraus. Nebenbei sei nur erwähnt, daß auch die Anleitung, Ueberwachung und Betreuung der eigenen Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Gefolgsmittelglieder des Wehrbezirkskommandeurs ganz erheblich in Anspruch nimmt, wobei die Kriegsverhältnisse sich sehr erschwerend auswirken; denn alle truppen- oder gar feldverwendungsfähigen Männer wurden längst dem Heer bzw. der Kriegsmarine oder Luftwaffe zur Verfügung gestellt, so daß dem ständig wachsenden Umfang der Arbeiten ein überwiegend uneingearbeitetes Personal gegenübersteht, nämlich kriegsbeschädigte Soldaten, nicht mehr wehrpflichtige Angehörige und außerdem in steigendem Maße weibliche Hilfskräfte. Nur weil diese alle ihren ganzen Ehrgeiz dareinsetzen, die Plätze des abberufenen Stammpersonals voll auszufüllen, ist es möglich, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Welchen Anteil die Wehrerfahrungstellen an der Vorbereitung der erfolgreichen Einmärsche in die deutsche Ostmark, in das Sudetenland und nach Böhmen-Mähren, sowie an der Vorbereitung des jetzigen Krieges, also an den sogenannten Mobilisierungsarbeiten hatten, darüber kann heute nur gelaugt werden, daß dieser Anteil kein geringer war. Neben dem Bedarf an Soldaten war dabei auch der an Pferden, Fahrzeugen, Geschirren und an Kraftfahrzeugen, nebst den dazu gehörigen Geräten und Betriebsstoffen sicherzustellen! Als weiterer bedeutender Aufgabenbereich der Wehrbezirkskommandos und Wehrmachtbeamter darf die **W e h r b e w a c h u n g** nicht unerwähnt bleiben. Sie muß sicherstellen, daß jeder Wehrpflichtige des Wehrbezirksstandes zuverlässig in der einschlägigen Kartei geführt wird, die darüber Auskunft gibt, ob er in der Wehrmacht, beim Reichsarbeitsdienst, für Einberufung verfügbar, u. d. g. gestellt oder was sonst ist. Dem Vaten mag das verhältnismäßig einfach erscheinen, es darf aber nicht übersehen werden, daß die besonderen Verhältnisse des Krieges, wie Dienstverpflichtung durch die Arbeitsämter, Einreihung in die Organisation Todt u. d. g., viel Aufwandswechsel zur Folge haben, was wiederum unendlich viel Kleinarbeit in dieser Karteiführung nach sich zieht. Es besteht ja die ganze Tätigkeit der Wehrerfahrungstellen überwiegend aus Kleinarbeit, aber Kleinarbeit, bei der es auf äußerste Gewissenhaftigkeit und hohes Pflichtbewußtsein ankommt. Der Wehrbezirkskommandeur erlebte keine Tage oder Stunden soltdatischen Hochgefühls, wie der Truppenführer, wenn er etwa seinen Fuß auf einen erstürmten Hügel setzt oder seinem Divisionskommandeur die Erfüllung eines Kampfauftrags melden kann, oder im Herbst 1940 nach dem siegreichen Besetzung mit klingendem Spiel an der Spitze seiner tapferen Männer umjubelt in den Heimatstandort einzog. Nein, entgangensvoll, aber doch unentbehrlich ist seine Tätigkeit, die, wie wir sehen, sehr vielseitige Anforderungen an Persönlichkeit, Können und Wissen stellt. Dazu kommt noch, daß der Wehrbezirkskommandeur in der Erfüllung seiner Aufgaben in besonderem Maße mit der Partei, den Behörden, der Wirtschaft, kurz der ganzen Öffentlichkeit zu tun hat, also in seinem Wehrbezirk den Repräsentanten der Wehrmacht darstellt. Als solchem eröffnet sich ihm neben seinen sachlichen Aufgaben ein dankbares Betätigungsfeld wehrpsychologischer Art. Er hat vielfache Möglichkeiten, durch Wort und Vorbild die Stimmung in der Heimat zu beeinflussen und aufklärend zu wirken, also auch auf diese Weise zum Endsieg beizutragen.

Nach diesem Endsieg wird die deutsche Wehrmacht weiterbestehen auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht und des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935. Die Erfahrungen des Krieges aber, die neuen Verhältnisse und die Weitung des großdeutschen Raumes werden erhebliche Änderungen bedingen. Da werden es wieder die Wehrbezirkskommandos sein, die einen großen Teil dieser Arbeiten zu übernehmen haben, und die Wehrbezirkskommandeure dieser kommenden Zeit werden ebenso wie ihre Vorgänger dazu beitragen, daß die deutsche Wehrmacht nicht nur durch die Ueberlegenheit der Führung und durch die Heldentätigkeit ihrer Kämpfer, sondern auch in bezug auf ihre Organisation die beste der Welt sein und bleiben wird.

300 000 Tote und 3500 Panzer für Trümmerhaufen Drel

Der „Wellenbrecher“ hat über vier Wochen seine Aufgabe erfüllt - Die Frontverfälschung im Dreibogen

Berlin, 6. Aug. In der Nacht zum 5. August räumten unsere Truppen die Stadt Drel. Dieser vorgeschobene Posten, der von drei Seiten den feindlichen Angriffen des Feindes ausgesetzt war, der schon im Winter erbittert umkämpft wurde, ist von uns gehalten worden, solange dies eine zwingende Notwendigkeit war. Im Februar und März, als der Verlust von Drel das gesamte Gefüge unserer Front in diesem Abschnitt in Frage gestellt hätte, haben die deutschen Verteidiger ihre Stellungen gegen vielfache Uebermacht fest behauptet. Sie haben auch in den vergangenen vier Wochen allen Deutschen getrotzt und den Bolschewisten, die hier den Schwerpunkt ihres Angriffs gebildet hatten, ungeheure Verluste zugefügt. Ein neutraler Beobachter glaubte sich bei einer Deutung dieser Kämpfe berechtigt, von einer Art „Verdun“ zu sprechen, in das sich die Bolschewisten hier verannt hätten, mit der Einschränkung freilich, daß auch ein Gewinn der Stadt für sie in keinem Verhältnis zu dem Preis stehen würde, den sie bereits dafür entrichtet hätten. So ist es in der Tat. Mit der Aufgabe von Drel wird die deutsche Front in diesem Abschnitt nicht etwa erschüttert. Sie erfährt lediglich eine Begradigung, wie wir sie im Winter mit der Räumung vorbereiteter Stellungen vorgenommen haben. Die seit Wochen vorbereitete Räumung Drels ist ein Teil unserer mit großer Beweglichkeit und Wirkung geführten Abwehrkämpfe. Unsere Heeresverbände setzen sich immer nur dort zum äußersten Widerstand fest, wo sie die Basis für wirksame Gegenangriffe schaffen wollen; im übrigen aber zermürben sie durch Ausweichen und folgende Gegenstöße in die Planken und in den Rücken der vordringenden Bolschewisten die feindlichen Offensivkräfte bis zu deren Vernichtung.

Im Rahmen der großen Abwehrschlacht hatte daher der Raum von Drel die Bedeutung eines Wellenbrechers vor der deutschen Front. An ihm zerbrach der Tag für Tag die Masse der bolschewistischen Divisionen. Um diesen Abwehrkampf möglichst in die Länge zu ziehen und damit die feindlichen Verluste ins Ungeheure zu vergrößern, führten unsere Soldaten ihre vierwöchigen, hinhaltenden Verteidigungskämpfe mit oft unvorstellbarer Härte. Ueber 3500 Sowjetpanzer haben sie seit dem 5. Juli allein bei Drel vernichtet. Dazu kommt auf feindlicher Seite eine Anzahl von Gefallenenen, die noch gar nicht zu übersehen ist und nach sehr vorfichtigen Schätzungen weit über 300 000 liegt. Nachdem somit unsere Truppen im Volkswert Drel ihre Aufgaben erfüllt hatten, wurde der Frontvorsprung zugunsten einer verkürzten Linie aufgegeben. Unsere Verbände haben westlich der Stadt neue Stellungen bezogen, in denen sie den weiteren Anprall der bolschewistischen Flut abwarten. Die Räumung der Stadt selbst vollzog sich völlig planmäßig. Schon seit 14 Tagen waren sämtliche Verpflegungs- und Waffenlager, Werkstätten und Lazarette abtransportiert worden, nachdem zuvor schon die Bevölkerung den Marsch ins Hinterland angetreten hatte. So sah die Stadt in den letzten Tagen nur noch Einheiten der kämpfenden Truppe. Am 4. 8. und in der letzten Nacht wurden dann die seit langem vorbereiteten Sprengungen der militärisch wichtigsten Gebäude und der Straßenbrücken gezündet, so daß den Bolschewisten nur ein Trümmerfeld ohne wirtschaftliche oder militärische Bedeutung verblieb.

Schwarzbuch beweist Nahas Paschas Verrat an Aegypten

Um seiner Diktaturstellung willen die Unabhängigkeit des Landes an England preisgegeben

Antara, 6. Aug. Der Kampf, den Aegypten in verstärktem Maße gegen den englischhörigen Ministerpräsidenten Nahas Pascha und sein Kabinett führt, wird offenbar durch ein zweites Schwarzbuch, das Makram Pascha liefert in seiner Anklageschrift den Beweis, in welchem Ausmaß die Korruption der ägyptischen Regierung unter Nahas Pascha die Souveränität des ägyptischen Staates berührt und bis zu welchem Grade die Regierung Nahas Paschas zur Preisgabe der ägyptischen Souveränität bereit ist. Im einzelnen bringt das neue Schwarzbuch den Nachweis, daß durch die Bestellung des neuen britischen Finanzattachés in Aegypten im ägyptischen Finanzministerium die ägyptischen Staatsfinanzen unter britische Kontrolle gebracht wurden. Aegypten steht unter Kuratel des neuen britischen Spezialisten.

innerhalb Aegyptens, wenn dessen Regierung sich bereit erklären sollte, eine enge Anlehnung an das britische Empire durchzuführen, sowie Aegypten im Zuge einer englischen Gegenleistung für die Preisgabe seiner Souveränität das Kernstück eines künftigen arabischen Staatenbundes werden, d. h. innerhalb einer auf föderalistischer Basis zusammengeschlossenen arabischen Welt Vormachtstellung besitzen soll.

Das Abkommen, das entsprechend den Ausführungen Makram Paschas ohne Unterbrechung des Parlaments und des Königs lediglich auf die Person Nahas Pascha gestützt entstand, steht zum Teil in krassem Widerspruch zu den Tatsachen des britisch-ägyptischen Vertrages vom Jahre 1936.

Ähnlich ist die Stellung des britischen Leiters der ägyptischen Polizei, Mosjel Pascha, der früher dem Innenministerium unterstand, entsprechend einem nicht bekannten Abkommen zwischen den britischen Militärbehörden und der ägyptischen Regierung im Rahmen des ägyptischen Ausnahmezustandes diktatorische Vollmachten für den Einmarsch der ägyptischen Polizei hat und seinem ägyptischen Regierungsgang verantwortlich ist.

Von ganz besonderer Bedeutung aber erscheint die Frage der Zukunft der bereits stark eingeeengten ägyptischen Souveränität angesichts der britischen Pläne auf militärischen und politischen Gebiet. Danach garantiert Großbritannien entsprechend einem Abkommen zwischen Nahas Pascha und dem britischen Vorkonsul in Kairo mit allen Mitteln eine persönliche und politische Stellung Nahas Paschas.

Große Bestechungsaffäre in England

Stockholm, 6. Aug. Ein großer Skandalprozess hat, wie „Folkets Dagblad“ aus London berichtet, in England gegen eine Reihe von Mitgliedern der führenden Schichten stattgefunden. Es wurden Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern sowie wegen anderer qualifizierter Verbrechen verhängt. Eine der bekannteren Persönlichkeiten der britischen Admiralität, Charles Butt, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der frühere Direktor der Muth Dry Deck and Shipbuilding Company Ltd., Charles Wintersgell, erhielt fünf Jahre Zuchthaus, und der frühere Oberbürgermeister von Newcastle 15 Monate Gefängnis. In sämtlichen Fällen sollte es sich um Bestechungen im Zusammenhang mit Kriegsmateriallieferungen handeln.

Wie Baden der Stalingradkämpfer gedenkt

Seit Abbruch des Heldenkampfes von Stalingrad ist ein halbes Jahr vergangen. Wie unaussprechlich aber der Name dieses Schlachtfeldes und die Leistungen unserer unergieblichen Wehrmacht dem Bewußtsein des deutschen Volkes eingepreßt sind, zeigt die Tatsache, daß beim Oberbefehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oswald, immer noch in stattlicher Zahl und in ansehnlichen Beträgen Spenden für die Hinterbliebenen von Stalingradkämpfern eingehen.

Es ist die schaffende Front der Heimat, die an der Spitze der Spendenlisten steht. So hat ein Großbetrieb in Wörzheim für die Kinder von Wörzheimer Stalingradgefallenen den Betrag von 5290 RM., eine mittelbadische Milchzentrale 1500 RM., eine weitere Wörzheimer Firma und eine badische Gutsverwaltung je 500 RM. überwiesen und dieser Spende fügten 9 Angestellte dieser Verwaltung noch eine solche von 105 RM. an. Eine badische Hafenerwaltung gebachte der Opfer von Stalingrad mit einer Sammlung von 250 RM., ein Ortsbauernführer im Kreis Donaueschingen mit einer Spende von 400 RM. Hervorzuheben verdient auch die Bestimmung der ausländischen Gefolgenschaft eines bekannten Baden-Badener Unternehmens, die ihre Anteilnahme an Deutschlands Kampf für die

Kultur Europas durch Ueberweisung von 750 RM. zu Gunsten von Stalingradhinterbliebenen bekräftigte, und die Ueberweisung der Kreisleitung Wolfach in Höhe von rund 1400 RM.

Besonders erfreulich ist die Verbundenheit der jungen Generation mit den Soldaten an der Front. So übermittelte der Führer des Jungvolkes von Weil a. Rh. dem Befehlshaber als Ergebnis der Opfergroßsammlung seiner Pimpfe die Summe von rund 580 RM., die Volkshilfen von Jplingen 100 RM., und die Volksschule Donaueschingen gar 1065 RM. Erstmals kommen aus Baden auch Spenden für Hinterbliebene von Afritalämpfern, deren jähres Heldentum auch hierdurch sinnfällige Anerkennung findet. Der bereits genannte Ortsbauernführer übergab zu Gunsten der Hinterbliebenen dieser Kämpfer den Betrag von 400 RM. und ein Volksgenosse aus Durlach überwies dem Befehlshaber zum gleichen Zweck 300 Reichsmark.

Die Cyrenaika soll zum „arabischen Staatenbund“

Die irakisch-ägyptischen Besprechungen in Alexandrien - Vergiftung des arabisch-italienischen Verhältnisses

Sch. Antara, 6. Aug. Nach längeren vorsichtigen Vorbesprechungen, welche der irakische Ministerpräsident Nuri es Said in Kairo mit den ägyptischen Politikern und maßgeblichen Persönlichkeiten führte und nach eingehender Fühlungnahme mit dem britischen Minister für den Nahen Osten, Casey, sowie mit dem Referenten für Arabien im britischen Kolonialministerium, Sir Boyd, haben nun die Besprechungen zwischen Nuri es Said und Nahas Pascha über die Arabische Union in Alexandrien begonnen. Ueber den Gegenstand der Beratungen wurden aus diplomatischer ägyptischer Quelle in Antara dieser Tage zum erstenmal nähere Einzelheiten bekannt. Danach geht das Bemühen der beiden in Alexandrien versammelten Staatsmänner darauf aus, eine Art verfassungsmäßigen Rahmen zu erstreben und den britischerseits geplanten arabischen Staatenbund auszuarbeiten. Grundlegende Vorarbeiten dafür wurden bereits durch das britische Kolonialministerium ausgearbeitet und durch Sir Boyd mit den in Frage kommenden arabischen Politikern besprochen. Die arabischen Staaten sollen entsprechend den britischen Plannungen im neuen Staatenbund zusammengeschlossen werden. Das sind: Aegypten, Palästina, Syrien, Libanon, Transjordanien, der Irak, Koweit, Bahrein, Saudi-Arabien, Moskat, der Jemen und schließlich, was besonders beachtenswert erscheint, die Cyrenaika. Aden und Habramat sollen als britische Kolonien außerhalb des arabischen Staatenbundes bleiben und eine Sonderstellung einnehmen. Daß Teile von Italienisch-Nordafrika schon in den Rahmen der Besprechungen in Alexandrien einbezogen werden sollen, scheint besonders aufschlußreich. Bezüglich der britischen Pläne gegenüber Italien und angeht die Besprechungen erhält die jüngst durch den britischen Außenminister Eden im Unterhaus gegebene Auskunft, wonach Großbritannien nicht gewillt ist, Italien Kolonien zu geben, ihr besonderes Gewicht.

gruppe sich a priori Italien als Mittelmeer Macht zum Feind machen wird. Aber eben dieses scheint die britische Absicht zu sein, da bei einem durch die britische Politik entwickelten italienisch-arabischen Gegenpaar der arabische Bund sich zwangsweise an Großbritannien anlehnen müßte.

Unter diesem Gesichtspunkt wird deutlich, welche Absicht britischerseits mit der Einbeziehung der Cyrenaika in die geplante arabische Union verbunden ist. Es geht nicht nur um die Provoation und Kränkung Italiens, sondern um die Vergiftung des künftigen italienisch-arabischen Verhältnisses. Britischerseits werden gegenwärtig Bemühungen angestellt, aus dem Kreis der von der Cyrenaika emigrierten Sennusi einen Rat zu bilden, der als Vertreter und Sprecher der Cyrenaika bei den kommenden Unionsverhandlungen auftreten soll. Es ist jedoch nicht zu verstehen, daß gegen die sich jetzt langsam abzeichnenden weitgestreuten englischen Pläne im Nahen Osten, in denen die Nachkriegsordnung vorweggenommen werden soll, im Sinne einer frühzeitigen Sicherung der britischen Position im Rückenraum nach Indien in arabischen Lager selbst noch erhebliche Widerstände vorhanden sind. Das gilt sowohl für die jaudische Seite, wie für die Palästinajuden, sowie die griechischen Elemente des Libanon. Offenbar aber rechnet man auf britischer Seite damit, die gegenwärtig noch widerstreitenden Elemente mit mehr oder minder starkem Druck in den Rahmen der neuen angebotenen Ordnung zu zwingen, wenn dieser Rahmen erst einmal geschaffen ist.

Ueber die Besprechungen mit dem irakischen Ministerpräsidenten Nuri es Said, die gegenwärtig in Alexandrien stattfinden, gab der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha bekannt, daß die Fühlung mit Vertretern der anderen arabischen Staaten aufgenommen werde. Ergebe diese Fühlungnahme eine Zustimmung zu den gegenwärtig diskutierten Plänen, so werde in Kürze ein arabischer Kongress einberufen.

Dem Mörderer der Tod

Mannheim, 6. Aug. Die vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte schlicht beleumdete Dirne Maria Bauh aus Rohlfen wurde heute noch während des Großangriffs feindlicher Flieger auf Mannheim aus einem durch Feindeinwirkung teilweise zerstörten und deshalb nicht mehr bewohnbaren Haus unter Ausnutzung der allgemeinen Verwirrung und Bestürzung allerlei Gebrauchsgegenstände, mit denen sie sogar anschießend noch Tauschhandel zu treiben veruchte, der ihr aber schlecht bekommen ist. Sie hat sich durch ihre gemeine Tat außerhalb der Gemeinschaft unserer durch die feindlichen Terrorangriffe schwer geprüften Zivilbevölkerung gestellt und nach dem Willen des Gesetzes und gesundem Volksempfinden ihr Leben vernichtet.

Das Sondergericht Mannheim verurteilte dementsprechend Maria Bauh unter Aberkennung der Rechte deutscher Volksgenossen auf Lebenszeit zum Tode. Damit ist klargestellt, daß den Mörderern keinerlei Nachsicht erwartet, sondern grundsätzlich die Todesstrafe treffen muß.

Volksschädling zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt

Mannheim, 5. Aug. Der 38 Jahre alte Georg Külle aus Eppelheim vergriff sich in der Zeit vom Dezember 1942 bis Mai 1943 als Ladearbeiter in der Gültabfertigung des Hauptbahnhofs Mannheim an Erpreßgutentwendungen, in denen wertvolle und heutzutage unerlässliche Spinnstoffwaren, Schuhe, Tabakwaren, Seifen und sonstige Gebrauchsgegenstände enthalten waren. Für solche Diebereien haben die Gerichte im Kriege keinerlei Verläbnis. Das Sondergericht Mannheim schickte daher diesen gemeinfeindlichen Volksschädling für fünf Jahre ins Zuchthaus und sprach ihm die Ehrenrechte für die gleiche Zeitdauer ab.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weich, Hauptvertriebsleiter: Dr. Carl Caspar-Spangler in Karlsruhe.

Madriider Sommer

Die Minister ziehen aus - 45 Grad im Schatten Das ganze Leben vom Tag auf die Nacht umgestellt

Madrid, 6. August.

Das Wort von neun Monaten Winter und den drei Monaten Hitze ist auf den Madrider Sommer gemünzt. Von Mitte Juni bis Mitte September wird es hier so heiß, daß alle Welt sich berechtigt fühlt, fortzugehen. Das Beispiel gibt die Regierung. Franco geht im August nach Galicien, den Paço des Meiras, wo er alljährlich im Kreis seiner Familie einige Wochen zu verbringen pflegt. Außenminister Jordana hat sich für San Sebastian entschlossen. Er läßt die Chefs der akkreditierten Missionen ein, das gleiche zu tun. Als nächsten Montag soll an der Biscaya, wenn nichts dazwischen kommt, nach einer Tradition aus den Königszeiten eine „ministerio jornada“ eröffnet werden, einer Art Filiale des Madrider Außenministeriums. So gibt es für alle Fälle jemanden, der auch in San Sebastian Klagen, Proteste, Freundlichkeiten und selbst aufregende Nachrichten entgegennehmen kann.

Wer in Madrid verbleibt, hat sich mit der Hitze abzufinden. Man streift darüber, ob es leichter ist, eine gleichbleibende Hitze zu ertragen oder ob Abkühlung die täglich verbundenen Duldungen erleichtert. In Madrid gibt es um die Mittags- und Nachmittagszeit über 45 Grad im Schatten und abends fällt das Thermometer um 17 Punkte. Das bedeutet, daß sich niemand an die Hitze ganz gewöhnt, daß alle Tage aber der Mensch sich auf 45 Grad im Schatten einrichten muß, daß Madrid die Stadt ist, wo am meisten unter der Hitze gelitten und auf das Bestigste darüber geschimpft wird. Es kommt dabei überall seit einigen Jahrhunderten zu einer Art Verfestigung, das man mit der Hitze führt. Das ist in der spanischen Hauptstadt ein Geschäft der Männer, die am meisten durch ihre Arbeit an Ort und Stelle gebunden sind, während die Frauen an der Nordküste Erholung und Kühlung suchen.

Zum Schutz gegen die Hitze hat man hier den Tagesverlauf aus den Angeln gehoben. Weil es am Tage nicht geht, wird in der

Nacht gelebt. Weil sich vorher kein Appetit einstellt, wird gegen 22 oder 23.30 Uhr zu Abend gegessen. Das Schlafengehen findet um 4 Uhr morgens statt, das Aufstehen gegen 10 oder 11 Uhr mittags. Das erste Frühstück schmeckt aus verschiedenen Gründen nicht und wird im Gegensatz zu Ereignissen dieser Art im Norden zu einer Formalität degradiert. Das Mittagessen um 14 oder 15 Uhr wird leicht gehalten und ist eigentlich nur der Anlaß zur Siesta, dem Nachmittagschlaf. Zwischen diesen mehr oder weniger festgelegten Stationen des Tagesverlaufes soll gearbeitet werden. Aber es ist klar, daß im Sommer die Arbeit in Madrid meistens zu kurz kommt. Eigentümlich an der Konstitution des Madrider Tages ist die Tatsache, daß sie für drei Sommermonate erfunden wurde, praktisch aber im ganzen Jahr Geltung besitzt. Die Regierung wollte nach dem Ende des Bürgerkrieges zur Erhöhung der Arbeitsleistung hier einen Wandel schaffen. Es wurde verordnet, die Restaurants dürften nach 14.30 Uhr mittags und nach 21.30 Uhr abends keine Mahlzeiten mehr servieren, die Lichtspielhäuser mußten um 22.30 Uhr pünktlich anfangen und die Cafés mußten um 1.30 Uhr nachts geschlossen werden. Die Folge war, daß weniger Leute in den Restaurants zu Abend aßen, daß in den Kinos die Leute nach der Pause eintrafen und freiwillig auf Wochenplan und Vorprogramm verzichteten und sie abends nach Schließung der Cafés verweilten und trötschend auf den Bürgersteigen der Stadt auf und ab promenierten.

Der Sommer in Madrid aber hat dennoch seinen eigenen Zauber. Es wurde so manches in lebenswürdiger Manier auf den Kopf gestellt und die Menschen begreifen in den drei Monaten „Madriider Hitze“, daß es auch anders geht und daß eine strenge unerrückbare Lebensform auch durchbrochen werden kann. Fast macht es den Eindruck, als sei ein Schatz das Wort von den drei Monaten Hitze erfunden habe, damit die Dummheit fortgehen und die Klugen, die bleiben, ungetrübt die Vorzüge der Freiheit genießen.

vorsichtiger Mann gewesen zu sein. Zwar fand man ihn eines Morgens an einem Balken seines Hauses erhängt vor. Doch hinterließ er einen Brief an die Behörden, in dem er betonte, er sei völlig freiwillig und im vollen Besitz seiner Geisteskräfte aus dem Leben geschieden. Die Tatsache, daß er am Vorabend seines Freitodes einen Erhängen habe bestatten müssen, sei für seinen finsternen Entschluß mitbestimmend gewesen. Bevor er zum Strick griff, trug sich allerdings Herr Feurbrier höchst eigenhändig in das von ihm sauber und gewissenhaft geführte Bestattungsregister ein.

Das „Gespenster“-Haus

Madrid. In der Stadt Tarraja (Provinz Barcelona) wurden beim Abbruch eines alten Hauses in einem vermauerten Kellergebäude 35 Kilo Gold gefunden, das ein früherer Bewohner, der schon lange verstorben ist, dort verwahrt hatte.

Das alte Haus stand in dem Ruf, daß dort Geister umgingen und weil niemand darin wohnen wollte, entschloß sich der letzte Besitzer, es zu verkaufen. Erst nach angestrengten Bemühungen gelang es ihm, einen Käufer zu finden, der das Haus kurzerhand abreißen ließ, um ein neues an seine Stelle zu setzen. Bei den Abbrucharbeiten wurde der Schatz dann gefunden.

„Ali Baba und die vierzig Räuber“

Istanbul. „Tausend und Eine Nacht“ in moderner Ausgabe erleben die Einwohner von Bagdad, als dieser Tage eine große Schieber- und Schwarzhändlerbande für einige Zeit hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Anführer der Bande, die sich selbst „Ali Baba und die vierzig Räuber“ getauft hatte, war ein junger Mann mit dem Vornamen Ali, der rund 40 Helfer und Schwarzhändler um sich geschart hatte. Die Höhle und das „Salam offene Dich“ waren dem 20. Jahrhundert entsprechend modernisiert. Große moderne Kellergebäude dienten nicht nur als Unterschlupf für die Bande, sie umfaßten Lagerräume mit Waren und Artikeln, die bei der großen Warenverknappung im Nahen Osten zu den wertvollsten Schätzen geworden sind. Die Höhle war mit dem letzten Komfort ausgestattet. Moderne Geheimtüren riegelten die Tore, hinter denen sich „Ali und seine vierzig Räuber“ sowie ihre wertvollen Schätze verborgen, sorglos ab, und nur einige der Vertrauensleute Ali kannten den Kniff des modernen „Salam offene Dich“. Die Bagdader Polizei hatte bereits seit geraumer Zeit Verdacht geschöpft, doch war es bisher unmöglich gewesen, irgendwelche aufschlußgebende Spuren zu verfolgen. Mit zauberhafter Geschwindigkeit verschwanden die ohnehin seltenen Artikel und Waren von den Märkten und tauchten plötzlich im Schwarzhandel wieder auf. Erst eine Gitterfuchsjagd zwischen Ali und seiner schönen Freundin, die zu einem Verrat an die Polizei führte, brachte Licht in die dunklen Geschäfte. Die Revolverläufe einer Anzahl Polizisten zeigten das automatische „Salam offene Dich“ gewalttätig in Funktion und bereiteten dem modernen Märchen ein profanisches Ende.

Aus aller Welt

Transitverkehr durch Schweden wird eingestellt

Berlin, 6. Aug. Zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung ist Einverständnis darüber erzielt worden, den Transitverkehr von Urlaubern und Kriegsmaterial durch Schweden im August einzustellen.

130 Viertausender allein bestiegen

München. Oberstudienrat Hans Spann, der Altmeister der fährlosen Bergsteiger und Mentor der deutschen Bergsteigerjugend, begeht in Garding bei München seinen 70. Geburtstag. Dieser berühmte Alpeingänger, der bei seinen Gipfelsfahrten und Erstlings-touren 130 Berge über 4000 Meter bestieg, hat der deutschen Bergsteigerjugend ein Buch „Fährlose Gipfelsfahrten“ gewidmet.

Dr. Carrel will hundert Uebersenschen züchten

Paris. Ueber ein zweifelhaft eigenartiges Experiment berichtet gegenwärtig ausführlich die französische Presse. Der Forscher Dr. Alexis Carrel — berühmt geworden durch seine biologischen Forschungen und die Arbeit an einem „künstlichen Herzen“, hat es unternommen, der Menschheit hundert Uebersenschen zu geben.

Auf seine Veranlassung hat das von Carrel gegründete und unter seiner Leitung stehende „Zivilisations-Institut“ in Paris aus verschiedenen öffentlichen Fürsorgeunternehmen 100 elternde Säuglinge ausgewählt, die — allen gegenwärtigen Schwierigkeiten zum Trotz — nach den modernsten Erziehungsmethoden und Erkenntnissen der Wissenschaft ernährt, gepflegt, erzogen und unterrichtet werden sollen. Dr. Carrel will durch sein Experiment beweisen, daß nicht die Erbmasse den maßgebenden Faktor in der Entwicklung eines Menschen darstellt, sondern daß es in die Hände der Erzieher gelegt sei, das „vorhandene Material“ zu entwickeln und zu hervorragenden Menschen zu formen.

Bei der Auswahl der Kleinen wurde auf allergrößte Verschiedenheit der einzelnen Typen geachtet. So wählte man einige Kinder aus der Großstadt und andere aus Kleinstädten, nahm sie aus Ebenen und den Bergen oder von der See und selbst die Unterschiedlichkeit der Haarfarbe spielte eine wichtige Rolle, so daß jedes Kind in gewissem Sinne einen bestimmten Menschenschlag darstellte. Von der franz. Wissenschaft wird der Versuch mit Interesse beobachtet. Allerdings werden wir wohl kaum die Erfolge des Unternehmens kennenlernen, denn praktisch dürfte es erst die Entfel der heutigen Beobachter sein, die in der Lage sind, ein Urteil abzugeben.

Mittags und um Mitternacht sterben die wenigsten Menschen

Paris. Die Abteilung für Sterbefälle des Pariser Zivilstandsamtes hat eine sich über sechs Monate erstreckende Statistik über die Häufigkeit der Sterbefälle in den verschiedenen Tagesstunden ausgearbeitet. Die Statistik, die mehr als 14 000 Todesfälle umfaßt, zeigt, daß die größte „Sterbefähigkeit“ auf die Stunde zwischen

1 und 2 Uhr morgens fällt: in dieser Stunde starben 708 Menschen. Ein nennenswertes Minimum ist ab 7 Uhr zu beobachten, um gegen die Mittagstunde ein erstes Minimum von 501 Sterbefällen zu erreichen. Ab 16 Uhr steigt die Kurve wieder merklich an, um 19 Uhr erreicht sie wieder die Zahl 635 und bleibt dann ziemlich stabil. Erst um Mitternacht rückt sich die Lebenskraft nochmals zu einer erstaunlichen Höhe auf: die Stunde zwischen 00 und 01 Uhr weist den tiefsten Stand der Kurve mit 468 Todesfällen auf.

Ein vorsichtiger Totengräber

Bejancon. Maurice Feurbrier, zu seinen Lebzeiten Totengräber bei der städtischen Friedhofsverwaltung zu Bejancon, scheint ein

Bunkergruppe Böhlmann / So entstehen unsere Befestigungswerke im Mittelmeerraum

Vor Monaten. Eine Landschaft, die viel gemein hat mit dem bosnischen Karst. Karges Gestrüpp, bleibender Fels und Steingeröll. Nur voraus, am Fuß des Höhenzuges ein mehrere hundert Meter breiter Streifen Etang, dann die flache Küste des Mittelmeeres. Eine leere, unfruchtbare und öde Gegend, über die nur selten ein Schahirt seine Herde treibt.

Da kamen eines Tages Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, bohrten, sprengten und rissen den Fels auf. Berge von Eisen und Zement und Stange um Stange, Saad um Saad trugen die jungen Männer auf den Schultern die steilen Hänge hinauf, verschalteten und gossen Beton, Wogen und Monate. Droben auf der mittleren Kuppe steht ein einzelner Delfbaum. Darunter ein Tisch, ein Stuhl, Baupläne und ein Telefon. Hier leitet der verantwortliche Oberfeldmeister den Bau der Stellungen. Alle Sorgen der Baufeldführer laufen hier zusammen. Er ist es, der alle Knoten zu lösen hat und es auch tut, unerbittlich. Zu sprechen ist er hier oben nie und für Nemanen, wenn es sich nicht um Zement, Eisen, Wasser, Bauplanerklärung, Transportfragen oder dergleichen handelt. Wenn es an einer Stelle stocken will, legt er den Hörer hin, dann eilt er in seiner übertragenden Länge über Geröll und Steinhaufen von Wert zu Wert und hilft.

In der letzten Woche schließen sich nun die Narben, die er mit seinen Arbeitsmännern dem harten Boden geschlagen hat. Allmählich steht es wieder aus wie ehedem. Ueber den Eingängen zu den Kampfwerten hängen Karmeche. Alles ist wieder Gestrüpp, Geröll und Fels. Vom Kommandeur der Festungspioniere erhielt der leitende Oberfeldmeister die Erlaubnis, den einzelnen Kampfwerten die Namen seiner besten Arbeitsmänner zu geben. So lesen wir heute über den Bunker eingängen in großer gelber Schrift: „Frank-Mayer, Albert-Burslow, Mied-Scholz, Eggers, Oswald, Molbi.“ Die besten Arbeitsmänner dürfen auch die besten Soldaten werden und wer weiß, ob nicht diese Arbeitsmänner einmal den Bunker verteidigen, der ihren eigenen Namen trägt. Ihre Kampfwerte!

In feierlicher Weise wird die Kampfwertgruppe, fertig bewehrt, einer Grenadiereinheit übergeben. Die Grenadierbefehle werden in ihre Werte eingewiesen. Auf der Oberfläche des Höhenzuges wird es still. Doch der Berg lebt. Nur der lange Oberfeldmeister steht noch mit einigen Führern unter dem einsamen Delfbaum. Im stillen nimmt der Oberfeldmeister Abschied von seiner Baustelle und nicht leicht ist es ihm, denn diese Baustelle ist er selbst.

Vor ihm schiebt sich ein Scherenferntroß aus dem Boden, aus dem Gefechtsstand und dreht sich langsam im Halbkreis. Es zeigt dem Kommandeur der Grenadiere seinen Kampfabschnitt in jeder Einzelheit. Dann beginnt das Telefon von Wert zu Wert zu spielen: „Hier ist Bataillonsgefechtsstand — Vermittlung — geben Sie Frank-Mayer, Albert-Burslow, Mied-Scholz, Eggers, Oswald, Molbi! — Elektrisches Licht in Ordnung? Vertändigung gut? — Schußfeld frei? und „Jawohl, Herr Major!“ kommt es aus allen Bunkern zurück.

Da steigt der Kommandeur von seinem unterirdischen Gefechtsstand herauf und geht noch einmal zu dem langen Oberfeldmeister: „Böhlmann, das ist Ihr Wert, Sie sollen hier fortbleiben — mein Gefechtsstand soll Ihren Namen tragen!“ Ein Grenadier nimmt den Ziegel mit der gelben Delfarbe und fügt über dem Eingang die Buchstaben „Böhlmann“. Der Kommandeur ruft noch einmal die Vermittlung: „Durchgeben an alle Befehlsstellen: Mein Gefechtsstand heißt ab sofort „Böhlmann!“

Und sollte der Feind hier eines Tages angreifen, so werden Kampfwert Frank-Mayer, Mied-Scholz, Eggers — und all die anderen — Feuer und Tod speien und wenn Not ist oder Hilfe dringend, werden die Grenadiere, wie ehemals die Arbeitsmänner: „Böhlmann!“ rufen, in dessen dicken Mauern unter der Erde sie ihren Kommandeur wissen. Er wird mit seinen Grenadiern dafür sorgen, daß die Kampfwertgruppe „Böhlmann“ mit demselben unerbittlichen Härte und demselben Geist hält mit der sie geschaffen wurde. R.A.D.-Kriegsberichtler W. R. Zainer.

Zwischen 12 und 2 / Typen im Restaurant

Von Adolf Eidens

Zwischen 12 und 2 liegen die Stunden, wo auch der Junggeselle nicht umhin kann, den mehr oder minder anspruchsvollen Bedürfnissen seines murrenden Magens Rechnung zu tragen. Während der Chemann und Familienwater um diese Zeit selbstbewußt nach Hause startet, eilt er ins Restaurant.

Der erste Gast

Punktum 12 Uhr betritt er das Lokal und bringt damit zunächst schon die Kellner in Verlegenheit, die eben noch dabei sind, die Bestelle zu framen und die Servietten zu falten.

Aber auch der Buffetier steht ihn nicht ohne Schrecken kommen, denn noch kostt weder die Suppe richtig, noch ist das Eisen recht gar. Jedoch der Buntische ist da. Sieht sich energisch um, prüft die Karte, wählt und bestellt.

Der Kellner schwenkt sein frisch gebügeltes, noch blendend weißes Tuch: „Bittschön, sofort!“

Und dann wartet unser erster Gast doch die fünf oder zehn Minuten, bis alles komplett ist.

Immer eilig

Mit einem Buppdych wird die Tür aufgerissen. Im Reinkommen der Mantel ausgezogen. Beim Kleideraufhängen bestell. Im Hinlegen die Suppe gelöffelt. Beim ersten Bissen schon an den Nachtisch erinnert. Im Wiederaufstehen bezahlt. Mit dem Mantel in der Hand rausgelaufen. Im Portal rasch der Schnurrbart gesäubert. Fertig! Nächstens wird man ihm — hintereinander — drei Tische aufstellen, damit er „im Vorbeigehen“ speisen kann.

Der Gemütsmensch

Er ist das gerade Gegenteil. Kommt langsam, ganz langsam herein. Sieht mal nach, ob auch alle bekannten Gesichter da sind. Sucht umständlich (jeden Tag einen anderen) Platz und beginnt dann mit dem eilig heranzupressenden Ober einen kleinen Plausch.

Unterbricht den: „Was der Herr wünscht...?“ — dann besinnt sich der Gemütsmensch auf den Zweck seines Besuches: „Ach so, was gib's denn Schönes heute mittag?“

Schlücklein auf Schlücklein löffelt er endlich die Suppe, laut mit vollen Waden und in aller Seelenruhe sein deutsches Beefsteak, schluckt nachher die Fudersäße seines Rubbings und steht, nicht ohne distrikt unterdrückten Rülpser, von seinem Stuhl auf, der sich ein Stündchen fast unter der Fülle seines „Jahabers“ hat kuscheln müssen.

Der Duergulant

Er trägt (so was gib's auch heute noch) einen schwarz umranderten Kneifer, hohen Stehragen und Röllchen...

Und — schon die Platzwahl gibt ihm den ersten Anlaß zum Räsonieren: Hier steht's, dort ist's zu warm, dort zu kalt, hier zu hell, dort zu dunkel. Bis er endlich dennoch „Platz nimmt“.

Beim Studium der Speisenskarte, wo stets das, was er „grad mal gern möchte“, nicht drauf steht, spudt er so lange Gift und Galle, bis selbst einem so notorisch höflichen Mann wie dem Geschäftsführer der Gebäudesanierung und nun auch der „in Dreiteufelsnamen“ Kostleg.

Nur unter nervösen Zudungen schluckt dieser „werte Gast“ die Suppe, würgt an seinem Kaffeljaun und schiebt den Nachtisch als ungenießbar und ungenügend zurück.

Verläßt er das Lokal, geht wie Ventilatorpumpen ein Aufseufzen durch das gesamte Personal.

Der Schüchterne

In ihm erkennt man unweiger den Typ des leicht verängstigten Konsumenten im Kriege.

Er betritt das Lokal mit scheuem Blick: „Ach, Herr Ober, ich brauche nur ein kleines Plätschen ganz hinten... Gewiß, die Ecke ist mir recht, und wenn Sie vielleicht noch ein Stammgericht für mich übrig hätten... es wäre reizend.“

Und da der Herr Ober (was zwar nicht alle, aber doch viele sind) ein Menschenfreund ist, auch seinerzeit nicht ganz ohne Konsumentenerfahrungen, reicht er ihm einen besonders hoch gekaufsten Gemütseller.

Ja, er tut es mit jener verbindlichen Freundlichkeit, die wir übrigens alle mehr schätzen als den manchmal lässlich gewordenen Aplomb, unter dem nicht nur das gute Verhältnis zwischen Gast und Kellner, sondern auch das Geschäft zu leiden droht...

Der Systematische

Nach einem planvollen Rundgang an den diversen Zeitungshältern vorbei sucht er sich eine ungehörte Ecke. Als Beute hat er von diesem Rundgang sämtliche illustrierten Zeitungen mitgebracht.

Die Lektüre verteilt sich nun, nach Tagen eingeteilt und geordnet, mit verblüffender Präzision und Regelmäßigkeit auf den Ablauf der Berichte, auf Suppe, Hauptgang und Weg.

Das bleibt sich jeden Mittag gleich, und wir wollen nur hoffen, daß die Direktion nicht einmal gelegentlich einen Wechsel ihrer Zeitschriftenabonnements vornimmt.

Der Stammtisch

An ihm sitzen — ein ausgezeichnetes mathematisches Verhältnis — zwei Damen und drei Herren. Das heißt: der eine Herr der übrigen ein bissel Fache und großer Schwadroner ist kommt immer zwei Minuten zu spät. Klopft dann, mit einer Art spanischer Grandezza, mit dem Knöchel auf den Tisch: „Nachgeht!“

Alle fünf unterhalten sich sabelhaft, diskutieren zwischendurch über Theater, Film und, selbstverständlich, die Chefs, man sieht, sie unterhalten sich tatsächlich ausgezeichnet.

Daß sie darüber vom Essen wenig merken und spüren, ist klar, und man versteht mittags, daß nachher kein einziger mehr weiß, „was es denn heute eigentlich gegeben hat.“

Kulturelle Rundschau

An das Berliner Staatstheater hat Generalintendant Gustav Gründgens neu verpflichtet: Staatschauspieler Paul Wegener, Agel v. Ambsfer, Hermann Speelmanns, Wolfgang Engels und Hans Ulrich.

Der weit über die Grenzen seiner schwäbischen Heimat hinaus bekannte und geschätzte Musikartikler und Musikgelehrte Dr. Karl Grunsky ist in der Frühe des 3. August einem Schlaganfall erlegen.

Der deutsche Bildhauer Rudolf Helling arbeitet an einem Retterstandbild des türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü.

79jährig ist der Senior der bekannten Verlegerfamilie Brockhaus, Rudolf Brockhaus, nach langem Leiden gestorben.

Mit einem schlichten Feter wurde am Hause Widenburggasse 5, der ersten Wohnung Peter Roseggers in Graz, eine vom Bildhauer Bender geschaffene Gedenktafel enthüllt. An der Feter nahm u. a. auch Frau Dr. Laurin, eine Enkelin des Dichters teil.

Intendant Viktor de Kowa hat das Lustspiel „Blühne“ von Jo Hanns Köhler zur alleinigen Aufführung angenommen und wird mit diesem Wert am 7. September die Komödie am Kurfürstendamm eröffnen.

Schiller's „Die Räuber“ ist in französischer Sprache in der bekannten Sammlung zweisprachiger Ausgaben des Verlages Montaigne (Paris) erschienen.

Für das Schauspiel wurde der von den Helldarfer Festspielen dem oberdeutschen Publikum bekannte Gerhard Jutz gewonnen. Des weitern werden für das Schauspiel Urula von Reibitz vom Stadttheater Essen und Gerb Geiger vom Stadttheater Bremen neu verpflichtet.

BADEN UND ELSASS



SA-Standartenführer Nebert gefallen

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Als Oberleutnant und Kompaniechef gab im Osten bei den schweren Kämpfen um Orel der frühere Führer der SA-Standarten 110 (Heidelberg) und 250 (Mosbach), SA-Standartenführer Alfred Nebert, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Der gebürtige Hamburger reiste sich als 22jähriger am 1. Oktober 1930 in die Garde der SA-Männer, die damals in seiner Vaterstadt den schweren Kampf um den Sieg der Idee des Führers an der Wasserfront führten, und trat einen Monat später auch der NSDAP bei.

Badener Land - ihre zweite Heimat

Leuchtend warmer Sonnenschein liegt über den blauen Schwarzwaldbergen. Die dunklen Tannendächer bewegen sich leise in dem leichten Höhenwind. In den stillen Tälern liegen die Dörferlein, schmutz und sauber, als hätte sie der liebe Herrgott selbst so hineingestellt.

Als die schweren Terrorangriffe auf die Städte des westfälischen Industriezentrums begannen und der Feind das Leben vieler Frauen und Kinder bedrohte, begann die Partei eine Umquartierung, im Verlauf derer zahlreiche Westfalenmütter und -kinder auch nach dem Schwarzwald kamen.

Wie war es doch? Sorgenerfüllt kamen Frauen mit ihren kleinen Kindern in das badische Land. In ihren Gesichtern stand der erlebte Schrecken zahlreicher Bombenangriffe. Zu Hause war keine Bleibe mehr, die Wohnung zerstört. Und immer noch für den Feind keine Ruhe. Die Sirenen heulten in jeder Nacht und schredten die Kleinkinder aus dem tiefen Schlaf. Trotzdem, es war so schwer gewesen, von zu Hause Abschied zu nehmen. Je näher sie aber den blauen Schwarzwaldbergen kamen, eine umso größere Ruhe zog in ihre Herzen ein.

Die Bevölkerung am Oberrhein weiß um das große Opfer, das die westfälischen Volksgenossen für den Endsiege bringen. Auch sie weiß von den Bombenangriffen des Feindes aus eigenem Erleben zu erzählen. Die Großstädte des Landes haben solche des öfteren

mitgemacht. Auch das harte Los der Evakuierung blieb Tausenden in der Grenzzone im ersten Kriegsjahr nicht erspart. So vertreiben sie auch am allerbesten die Menschen, welche aus den Luftkriegsgebieten kommen. Ohne viele Worte zu machen, wie es ihre Schwarzwaldler targe Art ist, haben sie die Gäste aus dem Luftkriegsgebiet empfangen und herzlich aufgenommen.

Und wie ist es heute? Eine Frau, die seit acht Tagen mit ihren Kleinkindern in einem Gasthaus untergebracht ist, meinte: „Ach wäre ich doch nur schon früher gefahren. Es ist alles so gut hier und die Menschen auch.“ Eine junge Mutter, mit einem Säugling von einem Vierteljahr ist in einem großen Bauernhof einquartiert worden. Der Amtsleiter, der sie besuchte, bemerkte, daß sie nun schon wieder lache, worauf sie antwortete: „Ich bin so zufrieden und freue mich für mein Kind, das nun ohne Schrecken aufwachen kann.“ Ein Fronturlauber, der seine Familie im Bombengebiet befragen wollte, kam nun in deren Aufnahmeort im Schwarzwald. Die Bauerleute, bei denen die Frau mit ihren drei Kindern untergebracht sind, standen draußen auf dem Feld bei der Neuerte. Da es gerade schönes Wetter war, bekam der Soldat Lust mitzuhelfen, während die junge Frau das Mittagessen für die nun größer gewordene Familie bereiteite. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine solche schöne Stunden erlebt, als von diesem Tage an bis zum Ende meines Urlaubs“, schrieb er an seinen Bruder, der in einem Rüstungsbetrieb in der alten Heimat bleiben mußte.

Wir alle wissen, welche Einschränkungen der Krieg einem jeden von uns auferlegt. Mit dem rechten Gemeinschaftsinn lassen sich alle Sorgen und Leiden gemeinsam tragen. Wenn es um Sein oder Nichtsein der ganzen Nation wie jedes einzelnen geht, darf kein Opfer zu groß sein. Darin wollen wir es unseren Soldaten an der Front gleich tun.

Alte Siedlungen im Kraichgau

Zwischen Angelbach und Essental erheben sich die bekannten Kraichgauer Berge Steinsberg und Eichelberg, beide rund 330 Meter hoch. Dort sind wie im ganzen Kraichgau auch schon frühe Siedlungen, wenn nicht der Kelten, so doch der Römer zu verzeichnen.

Vom Dorfe Eichelberg, einst Michelberg, müssen schon Öste im 9. oder gar 8. Jahrhundert bestanden haben, denn 1161 bestätigte Kaiser Friedrich I. dem Benediktinerkloster Odenheim seine zu Eichelberg gelegenen Besitzungen. Der Eichelberg hieß um die Jahrtausendwende Wigoldsberg und scheint eine römische Kultstätte bedeutet zu haben, denn vor etwa 70 Jahren fand man dort Überreste eines römischen Opferaltars, der wohl von den dann einbringenden Alemannen zerstört worden ist. In der Nähe des Dorfes Eichelberg sind auch Grabhügel aus dem 9. Jahrhundert festgestellt. So blickt das aufstrebende Dorf mit seinen trefflichen Rebanlagen auf eine mehr als 1000jährige Geschichte.

Rohrbach gibt es ja mehrere Ortschaften und hier ist das Rohrbach bei Eppingen gemeint, mit dem Zusatz „am Viehhäbel“, welches bis zur Säkularisation 1803 unter der sarkofagischen Landeshoheit Speier stand. Der Ortsname Rohrbach ist von dem altheidischen Wort Rohr bzw. Schilf abgeleitet und zugleich nimmt der Rohrbach seinen Ausgang in der Dorfstraße. An dem noch heute Schloß genannten Platz des Gebäudes stand einst eine Burg, die dem Dorf gehörte und nach dessen Aussterben ging diese Burg in den Besitz der Geschlechter Benningen und Eidingen über, jedoch Burg und Dorf wurden wie so viele Siedlungen des Kraichgaus im 30jährigen Krieg fast ganz zerstört. De-

merktenswert aber ist noch ein altes Wahrzeichen, die 600 Jahre alte Dorfkirche, welche sich kräftig erhalten hat, wie unser heimisches Bauerntum.

NSV schafft neue Kriegsheime

Das im Jahr 1934 der NSV anvertraute Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist jetzt im Krieg zu seiner vollen, lebenssichernden Bedeutung gelangt. Nicht umsonst wurden die Maßnahmen der Umquartierung von Müttern und Kindern aus den Luftkriegsgebieten der NS-Volkswohlfahrt übertragen. Deren Sorge gilt nun vor allem der Unterbringung und Pflege der angegriffenen werdenden Mütter. Ihnen sind verständlicherweise die besten Familienpflegestellen vorbehalten, für sie sind aber auch zahlreiche Kriegseinrichtungen im Entstehen. Vom 8. Monat der Schwangerschaft an erfolgt Einnistung in Heime, wo eine besonders sorgfältige Pflege möglich ist. Vor dem 8. Monat genügt eine gut ausgewählte Familienstelle für die Mutter. Wederere Heime entstehen gegenwärtig auf Grund des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmten Einrichtungen des Fremdenverkehrs, wobei natürlich der werdenden Mutter vor dem normalen Kurortbesucher der Vorrang zugebilligt wird.

Eine Beispielsanstellung für werdende Mütter aus den Luftkriegsgebieten ist zur Zeit in einer Gemeinde im Werden. Dort wurden fünf gut eingerichtete Privatwohnungen mit hundert Betten bereitgestellt. Aufnahme finden Mütter vor und nach der Entbindung. Die Kleinkinder der werdenden Mütter kommen in einem besonderen Heim unter, die Säuglinge mit den Müttern zusammen. Die Aufgaben, die die Schaffung solcher Einrichtungen stellen, sind groß und verantwortungsvoll und bedürfen zu ihrer Lösung der Unterstützung aller.

Unverbesserliche wandert in Sicherungsverwahrung

Freiburg. Wenn die 33jährige Rosa Sp. in der Einkaufsstunde einer anderen Frau eine Geldbörse erblickt, triebelt es ihr in den Fingern. Sie greift darnach, und auch der mehrmalige Aufenthalt hinter schwedischen Gardinen haben diese unverbesserliche nicht auszutreiben vermocht. Nunmehr stand sie wieder einmal vor Gericht, vor der 1. Strafkammer Freiburg, weil sie am 22. Mai in einem hiesigen Geschäft einem vor ihr stehenden Fräulein den Geldbeutel aus der Einkaufsstunde mit einem kühnen Griff herausgeholt hatte. Die Bestohlene sagte nach der diebstahligen Hand, die entwendeten Geldbörse, worin sich etwa 80 Mark befanden, unklammert hielt. Auch diese klare Beweislage hielt die angeklagte Rosa nicht davon ab, vor Gericht die unmerkliche Behauptung aufzustellen, von Stiefelwollen könne gar keine Rede sein; ihre Absicht sei gewesen, dem Fräulein den Geldbeutel gleich wieder zurückzugeben und ihr den wohlmeinenden Rat zu erteilen, denselben nie in die Einkaufsstunde zu legen!!! — Die Angeklagte wurde wegen wiederholten Raubfalldiebstahls unter Ausschluss mildernder Umstände zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem ordnete man die Sicherungsverwahrung an.

Badische Familienchronik

Geburtstage: Leopold Stepp, Reichenbach, 84 Jahre; Julius Vogelbacher, Buch (Landt. Waldshut), 70 Jahre; Emil Huber, Bad Peterstal, 50 Jahre; Theresia Schwarz, Zell a. S., 34 Jahre; Benedikt Berger, Rheinsheim, 88 Jahre; Emil Wagsburger, Neudorf, 70 Jahre; Georg Werner, Biehlhau, 70 Jahre. Aussegnungen: C. A. 1. Klasse: Oberleutnant Hermann Kopf, Zell a. S. Obergefr. Gerhard Dugger, Kirchardt. — C. A. 2. Klasse: Gefr. Hugo Herrmann, Zell a. S. Gefr. August Kehler, Wiesloch. Obergefr. Albert Jeller, Reichenbach. — Kriegsverbintene 2. Klasse mit Schwertern: Dr. Obertrupführer Alfons Fiebig, Wiesloch. — Soldaten: Pionier Gustav Mangas, Eichelberg, Gefr. Hermann Streck, Helmstadt. Obergefr. Günther Kempf, Bad Rappnau. Obergefr. von Dewitz, Delldelberg, Badmischer Albert Engelborn; Mar Bauer; Feldwebel Johann Schumacher, Kirchach. Obergefr. Alfred Unfall, Mosbrunn. Obergefr. Kurt Wroth, Obergefr. Ernst Fendrich, Unterwiesheim.

Neu zugelassene Sorte deutscher Kulturpflanzen

Der Reichsbauernführer hat die Zulassung einer Reihe neuer Sorten deutscher Kulturpflanzen ausgesprochen. Bei Winterroggen handelt es sich um: Hildebrands Ostroggen (Reinländer), unter Beschränkung auf die Gebiete der Landesbauernschaften

Danzig-Westpreußen, Bartheland, Ostpreußen (Reg.-Bez. Rügenau), Schlesien (Ostoberschlesien), und Refarmarkt für die Alpen- und Donaurheingebiete; Winterweizen: Peregis, Strubes Diktopf II, Welles Justa; Sommerweizen: Rimpau-Langenleiner; Hafer: Swalbs Goldregen III (gelb), Strubes Schlanterder Gelbfaser II; Mais: Gorettsch Goldmais, für die Gebiete der Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen, Bartheland, Ostpreußen (Reg.-Bez. Rügenau), Schlesien (Ostoberschlesien); Hirse: Malesberger Röhrenhirse, Suderts Kraftborner fibrische Röhrenhirse. An neuen Leguminosensorten sind zugelassen worden: SL-Müncheberger Süßlupine (nichtplagend) und Diekmanns Heilmistf. Soja b o h n e. Neue Oelpflanzenarten sind: Wintererbsen: von Stiegler Sobotlaer für die Gebiete der Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen, Bartheland, Ostpreußen (Reg.-Bez. Rügenau), Schlesien (Ostoberschlesien); Wintererbsen: Strubes Ostpreußischer; Sommererbsen: Malesberger Sommererbsen; Mohr: Erbachshofer Blaumohr; Dellein: Endreß deutscher Dellein. Eine neue Hackfruchtart ist die Runkelrübe Reg. Unter Beschränkung auf die Landesbauernschaften Bayern, Bayerische Ostmark und Württemberg ist bei den Gespinntpflanzen von Pfetens Weihenstephaner Lein zugelassen worden. Die Leinorte Roland darf jetzt auch in Niederbayern angebaut werden. Ferner sind noch einige Wintererbsensorten zugelassen worden, und zwar Dreisbachs Rheinische und Baunsdorfer Jostelwilde, letztere unter Beschränkung auf die Landesbauernschaft Sachsen.

Schützt die Wegweiser!

Der Schwarzwaldverein steht sich veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die mit großen Kosten und vielen Mühen in ehrenamtlicher Arbeit angebrachten Wegweiser und Orientierungstafeln immer wieder mutwilligerweise beschädigt, abgegraben und durch Einrißen von Ramen verunstaltet werden. Auch kommt es immer wieder vor, daß die Ruhebänke nicht nur teilweise zerstört, sondern oft sogar vollständig entfernt werden. Es ergeht daher an alle Einheimischen, Wanderer und besonders an die jetzt im Schwarzwald so zahlreich weilenden Fremden, die der Erholung so dringend bedürftig sind, die Bitte, unsere zum Nutzen der Allgemeinheit erstellten Weganlagen und Einrichtungen zu schützen.

Heimwasserstände: Konstantz 365 (minus 2), Rheinfelden 230 (minus 2), Bretsch 190 (minus 3), Rehl 260 (minus 1), Strakburg 244 (minus 1), Karlsruhe 395 (minus 2), Rannet 232 (minus 5), Caub 166 (plus 4).

Aus Stein, seiner Umgebung und seiner Vergangenheit

Eines der merkwürdigsten Dörfer am sehenswerten Gestade des Oberrheins ist das am Fuße des gewaltigen Klöhen gelegene Stein, das vor wenigen Jahren sein 800jähriges Jubiläum feiern konnte.

Im Jahre 1139 wird Stein zum erstenmal urkundlich erwähnt, aber sicherlich ist diese dörfliche Siedlung viel älter. Zahlreiche Funde aus der Stein-, Bronze- und La-Tenne-Zeit stützen die Behauptung, wonach es sich bei Stein um eine der allerältesten Siedlungen auf badischem Boden handelt. (Ein Steinbeil befindet sich zu Freiburg in der ethnographischen Sammlung, eine Bronzeart und zwei ebensolche Armbränder aus einem Skelettgrab zwischen Kleinfels und Stein in den Karlsruhe Sammlungen.)

Der Dorfname ist vermutlich keltischen Ursprungs; er bezieht sich wohl auf das Wasser (Rhein) und die früher auf dem Felsen ragende Burg. Ausmaßlich war Stein um die Zeitenwende ein römischer Standlager. Etwa um 1300 ging das Dorf in das Eigentum der Wasser Bischöfe über, 1803 kam es an Baden.

Durchzogen wird Stein vom Rheinsträßchen, an dessen beiden Endpunkten altertümliche Häuser mit Treppentürmchen stehen, won von dasjenige am Südbende, einst der Fronhof genannt wurde. Ein besonders anziehendes Bild deutschen Rheinlandes bildet die Steiner Vorbergzone, in der von Schlingen über Wellingen, Rheinweiler, Kleinfels, Stein bis Eppingen, der Rhein, das Schienengeleise und das idyllische Rheinsträßchen nahe beieinander laufen.

In dieser Zone, vorzugsweise über Stein am Klöhen selbst, zeigen sich abwechslungsreiche Bilder einer zum Teil selten vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt. In diesem Revier gedeihen Pflanzen, die erst wieder südlich der Alpen anzutreffen sind. Seit die Gegend erfreulicherweise unter Naturschutz gestellt wurde, kann man auch wieder eine Zunahme verschiedener zu den Seltenheiten gehörender Tier- und Pflanzenarten beobachten.

